Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags —6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesendeter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 17,150.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.,
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 45 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer Satz nach höherem Tarif.
Reclamen unter den Redactionsstrich
die Spaltzeile 60 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 47. Donnerstag den 16. Februar 1882. 76. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des Rathes und des Stadtverordneten-Collegiums werden zu einer

Mittwoch, den 22. dies. Mts.

Abends 6½ Uhr im Saale der 1. Bürgerschule abzuhaltenden gemeinschaftlichen öffentlichen Sitzung eingeladen.

Zweck der Sitzung: die Vornahme der Wahl der katholischen Gemeindevertreter für den katholischen Schulausschuß.

Leipzig, am 14. Februar 1882.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Dr. Wangemann.

Holzauction.

Donnerstag, den **23. Februar** dieses Jahres, sollen von Vormittags 9½ Uhr an im **Grasdorfer** Forstreviere ca. 8 Stück Eichen-, 6 Ahorn-, 2 Buchen-, 2 Linden-, 2 Kiefern-, 1 Kirschbaum- und 2 Aspen-**Nutzklötze,** ferner:

1 Raummeter Eichen-**Nutzscheite,** 33 Rmtr. Eichen-, 13 Rmtr. Ahorn-, 4 Rmtr. Linden- und 2 Rmtr. Kiefern-**Brennscheite,** sowie
70 bis 80 **Wurzelhaufen**

unter den im Termine öffentlich ausgehangenen Bedingungen und der üblichen Anzahlung an Ort und Stelle nach dem Meistgebote verkauft werden.

Zusammenkunft: auf dem diesjährigen Schur im Stadtg.

Leipzig, am 14. Februar 1882.

Des Raths Forst-Deputation.

Bekanntmachung.

Mit Ostern dieses Jahres sind von uns für Söhne oder Töchter hiesiger Eltern zwei ganze, nach Befinden in vier halbe zu theilende **Freistellen am Königlichen Conservatorium der Musik** allhier zu vergeben.

Die Vergebung erfolgt auf ein Jahr. Bewerbungen sind unter Bescheinigung der Ortsangehörigkeit der Eltern der Gesuchsteller und, soweit möglich, unter Beifügung von Zeugnissen über Wohlverhalten und Befähigung bis zum **1. März d. J.** schriftlich **an das Directorium des Königlichen Conservatoriums der Musik** allhier zu richten.

Leipzig, den 10. Februar 1882.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Partwitz.

Brennholz-Auction.

Freitag, den **17. Februar d. J.,** sollen von Vormittags 9 Uhr an im Forstreviere **Rosenthal**
ca. 65 harte **Abraumhaufen** und
„ 160 „ **Langhaufen**

gegen sofortige Baarzahlung und unter den im Termine öffentlich ausgehangenen Bedingungen nach dem Meistgebote verkauft werden.

Zusammenkunft: an der Leibniz-Brücke.

Leipzig, den 7. Februar 1882.

Des Raths Forst-Deputation.

Holz-Auction.

Montag, den **20. Februar c.,** sollen von Vormittags 9 Uhr an im Forstreviere **Rosenthal**
ca. **200 klein gemachte Stockholzhaufen**

gegen sofortige Baarzahlung und unter den im Termine öffentlich ausgehangenen Bedingungen nach dem Meistgebote verkauft werden.

Zusammenkunft: an der Leibniz-Brücke.

Leipzig, den 9. Februar 1882.

Des Raths Forst-Deputation.

Bekanntmachung.

Der am 27. Juli 1847 in Harsdorf bei Halle geborene Hilfshornist **Karl Wilhelm Fischer** hat sich der Fürsorge für seine in Waisenpflege befindlichen vier Kinder entzogen und ist sein dermaliger Aufenthalt nicht zu ermitteln gewesen.

Es ergeht daher an Alle, denen über den Aufenthalt des Genannten Etwas bekannt sein sollte, die Aufforderung, dies mit thunlichster Beschleunigung der unterzeichneten Behörde anzuzeigen.

Leipzig, am 4. Februar 1882.

Der Rath der Stadt Leipzig.
(Armen-Amt.)
Ludwig-Wolf Heinichen.

Bekanntmachung.

Auf dem Hofe des kaiserlichen Postgebäudes am Augustusplatz zu Leipzig sollen verschiedene aus dem Abbruch gewonnene Gegenstände, wie alte Fenstertheile, hölzerne Handgriffe, Plankenverschläge, äußere Eingangsthüren, alte Thonröhren, eiserne Gitter bezw. Thüren, 1 großer Thorweg, Terrazzoplatten von Metall, mehrere Haufen Brennholz, sowie eine alte Handpumpe öffentlich gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Termine, welcher auf

Sonnabend, den 18. Februar, Vormittags 10 Uhr

anberaumt ist und zu welchem Kaufslustige hiermit eingeladen werden, bekannt gemacht.

Leipzig, den 14. Februar 1882. **Die Bauverwaltung.**

Nichtamtlicher Theil.

Leipzig, 16. Februar 1882.

Dem Bundesrath ist in Erledigung des Beschlusses vom 25. Juni v. J. seitens des Stellvertreters des Reichskanzlers jetzt der Entwurf eines Normal-Innungsstatuts auf Grund des Reichsgesetzes vom 16. Juli 1881 nebst Erläuterungen zur weiteren Beschlußfassung mit dem Bemerken vorgelegt worden, daß derselbe den Bundesregierungen bereits direct zugefertigt worden ist. Das Normalstatut umfaßt folgende Abschnitte: Name, Sitz, Bezirk der Innung (§. 1), Aufgaben der Innung (§. 2), Mitgliedschaft (§§. 3—11), Allgemeine Rechte und Pflichten der Innungsmitglieder (§§. 12—17), Austritt aus der Innung (§. 18), Ausschluß aus der Innung (§. 19), Innungsversammlung (§§. 20—28), Innungsämter (§. 29), Innungsvorstand (§§. 30—37), Ausschuß für das Gesellen- und Herbergswesen (§. 38), Ausschuß für das Lehrlingswesen (§. 39), Gemeinsame Bestimmung für die Ausschüsse (§. 40), Gemeinsame Bestimmung für die Innungsämter (§. 41), Gesellen- und Herbergswesen (§§. 42—49), Gesellenausschuß (§§. 50 bis 52), Lehrlingswesen (§§. 53—66), Vermögensverwaltung, Cassen- und Rechnungslegung (§§. 67—73), Abänderung des Innungsstatuts und Auflösung der Innung (§§. 74—76). — In einer Vorbemerkung zu den beigefügten Erläuterungen wird ausgeführt, was schon neulich in Bezug auf das bevorstehende Erscheinen des Normalstatuts von uns kurz angedeutet wurde, daß das Statut selbstverständlich weder für die Entschließungen derjenigen, welche eine Innung errichten oder reorganisiren wollen, noch für die Entscheidung der Behörden, denen die Genehmigung der Innungsstatuten obliegt, verbindlich ist. Es soll nur eine Anleitung zur Aufstellung eines den gesetzlichen Erfordernissen (§§. 95a und 95b der Gewerbeordnung) entsprechenden Statuts geben. Dabei ist eine nur ein Gewerbe umfassende Innung (das Normalstatut wählt die Tischlerinnung) von mittlerer Ausdehnung vorausgesetzt. Die Abänderungen, welche nöthig werden, wenn die Innung mehrere Gewerbe umfaßt, werden — so wird officiös hinzugefügt — leicht zu formuliren sein. Für Innungen von geringer Mitgliederzahl wird das Statut vereinfacht werden können. Dagegen wird dasselbe auch für die größeren Innungen brauchbar sein, da die umfassenderen Aufgaben, welche eine solche sich stellen kann, größtentheils durch Nebenstatute näher zu regeln sein werden. — Dem **Bundesrath** ist ferner vom Stellvertreter des Reichskanzlers unter Bezugnahme auf eine von der oldenburgischen Regierung den Bundesregierungen mitgetheilte Denkschrift über den Gesetzentwurf, betreffend die **Reichs-Kriegshäfen,** eine „Denkschrift zu den von der oldenburgischen Regierung erhobenen Einwendungen gegen den genannten Gesetzentwurf" zur Kenntnißnahme vorgelegt worden.

Aus Fulda wird uns vom 14. Februar geschrieben: „Bereits im December v. J. theilte ich Ihnen mit, daß man mit dem Plane umgehe, die Ende des dritten Decenniums dieses Jahrhunderts gebildete, aus dem **Erzbisthum** Freiburg und den Diöcesen Rottenburg, Mainz, Limburg und Fulda bestehende Oberrheinische Kirchenprovinz aufzulösen, um die beiden preußischen Bisthümer von dem südwestdeutschen Kirchenverbande abzulösen und im kirchenpolitischen Interesse mit einer bestehenden oder eventuell neu zu errichtenden preußischen Erzdiöcese zu verbinden. Diese Meldung blieb damals unwidersprochen, und neuerdings brachte das mit kirchlichen Kreisen Fühlung unterhaltende „Deutsche Tageblatt" die auf das Nämliche hinauslaufende Nachricht, daß das Bisthum Trier zum Erzbisthum erhoben und mit den Bisthümern in Hessen-Nassau und Elsaß-Lothringen einen neuen Diöcesanverband bilden solle. Wie ich nun heute aus sehr guter Quelle höre, werden die auf die bezeichneten Aenderungen abzielenden Verhandlungen thatsächlich fortgesetzt, und es soll Aussicht vorhanden sein, die Angelegenheit baldigst zu dem gewünschten Abschlusse zu führen. Die Grenzregulirung zwischen den Diöcesen Mainz, Limburg und Fulda spielt dabei ebenfalls eine Rolle."

In vierstündiger Sitzung hat die **bairische Kammer** am Dienstag beschlossen, den Antrag Lutzhardt auf Abschaffung der **Simultanschulen** mit 81 gegen 60 Stimmen anzunehmen. Unter den vielen Rednern von der rechten und linken Seite war besonders Ritter bemerkenswerth, der eine fulminante Rede gegen die Simultanschulen hielt. Kein Katholik, so sagte er, könne jemals diese anerkennen. Alle Vorkämpfer der modernen Revolution, alle Atheisten, welche das Christenthum aus der Welt schaffen wollten, seien Fürsprecher der Simultanschule, aus der aller Unglaube erwachsen sei. Der Cultusminister Lutz, obwohl anwesend, betheiligte sich nicht an der Debatte.

In den **österreichischen** Blättern ist gegenwärtig die „**Beust-Frage**" auf dem Tapet. Nachrichten aus Wien und Paris, die der **Pester „Lloyd"** verzeichnet, weisen darauf hin, daß Graf **Beust nicht mehr nach Paris** zurückkehrt. **Aus Paris schreibt man dem Blatte:** „Ich brauche Ihnen nicht erst zu versichern, daß die Geschichte von dem großen Plane des Grafen Beust zur Herstellung einer franko-russisch-österreichisch-ungarischen Triple-Allianz von keinem Menschen ernst genommen wird. Man discutirt eine solche Idee nicht, man verlacht sie nur. Trotz alledem kann es immerhin geschehen, daß Graf Beust seinen Posten verlassen wird. Der arme Graf hatte in den letzten Jahren ein eigenes Mißgeschick. Wenn er in der Politik eine Rolle spielte, denuncirte man ihn als gefährlich, wenn er in der Gesellschaft, im Salon sich bemerkbar machte, sagte man ihm nach, er sei nicht ernst. Die österreichisch-ungarische Monarchie hat ihr Königgrätz lange schon verschmerzt, den Grafen Beust verfolgt das Schicksal jenes Tages bis an sein Ende." Wenn jetzt Graf Beust fällt, so ist weder die franko-österreichisch-russische Allianz daran schuld, noch die politische Vielgeschäftigkeit des Grafen. Graf Beust stürzt wegen seiner Parteinahme in der empfindlichsten Angelegenheit des heutigen Oesterreichs, wegen eines Schrittes, der die Empfindlichkeit der Länderbank- und der Bentour-Interessenten in Oesterreich hervorgerufen hatte. Er hat die verfrachte Banque de Lyon und de la Loire gegen die Länderbank ausspielen wollen; das wird ihm nie verziehen werden. Das Ansehen Oesterreichs in Paris wird sich durch das Wiedererscheinen des Grafen Beust daselbst nicht heben und seit dem Falle Gambetta's ist die Position des österreichischen Botschafters eine noch zweifelhaftere geworden als seither.

Wie die Zeitung „Narodni list" aus Zara meldet, sind die **Truppen** in der **Crivoscie** gegenwärtig hauptsächlich auf die **Befestigung** der gewonnenen Positionen bedacht. Es werden daher fortdauernd Materialien zur Befestigung, Proviant und sonstige Bedürfnisse von der Küste in das Innere transportirt. Diese Transporte gehen ungehindert, wie im tiefsten Frieden. — **Aus Stolac** wird die Verhaftung einiger gegen die Ordnung und Sicherheit agitirenden Personen signalisirt. Dank den hervorragenden Führern des Aufstandes gegen die Türken im Jahre 1876, Bogdan, Zimonics und Serdar Ejga, hält sich der Bezirk Gacko vollkommen friedlich.

Die Wiener „Neue Freie Presse" bringt sehr bemerkenswerthe telegraphische Meldungen aus **Petersburg.** Es sei daselbst schwer zu bestimmen, wie weit man mit den officiellen Versicherungen der Friedensliebe rechnen darf, die allerdings, soweit sie den **Zar** und **Giers** betreffen, keinem Zweifel unterliegen. An dieser Stelle erregte das Kriegsmanifest **Aksakoff's** das höchste Mißfallen. Der Zar äußerte wiederholt, er wolle keinen Krieg und wünsche den Frieden ungestört zu sehen. Demungeachtet sei es zweifellos, daß in seiner nächsten Nähe der **Krieg** angestrebt wird. Das gehe auch aus den politischen Artikeln des officiellen Organs hervor, die scheinbar nur den Intentionen des Auswärtigen Amtes Ausdruck geben, zwischen den Zeilen aber die Wünsche und Absichten des Ministeriums des Innern durchblicken lassen, das diesen Artikeln sehr nahe stehen mag. Auch die Haltung der „Nowoje Wremja" sei in dieser Beziehung bemerkenswerth. Wenn ein Beweis nöthig wäre, daß dieses Blatt dem Minister des Innern nahe steht, so könne dafür die Thatsache gelten, daß auf dem jüngsten Empfange Ignatieff's, wo die Diplomatie durch ihre Abwesenheit glänzte, die Presse durch den verantwortlichen Redacteur der „Nowoje Wremja" vertreten war. — **Aus Moskau** kommt die Meldung, daß dort für die **Insurgenten** agitirende Flugblättchen verkauft werden. Das wäre die neueste Phase der Agitation für die nationale Bewegung. Die Meldung, daß **Skobeleff** den Dienst quittiren und in die Herzegowina gehen wolle, sei, so heißt es weiter, offenbar eine Erfindung. Immerhin bleibe es bezeichnend, was der „**Golos**" sagt, der doch die russische Gesellschaft kennen muß. Das genannte Blatt hält es nicht für unmöglich, daß ein verabschiedeter russischer General demnächst irgendwo auftaucht und Freiwillige anwirbt. Es wird sogar behauptet, daß schon gegenwärtig in **Moskau** die Anwerbung von Freiwilligen ganz systematisch betrieben wird. Thatsache sei, daß im **slavophilen** Lager nach Kräften gewühlt wird, und wie im Jahre 1876 würden sich auch jetzt Freiwillige finden. Das ganze Heer der Abenteurer schicke sich bereits an, im Trüben zu fischen.

Ueber die vielgenannte Persönlichkeit **Skobeleff's** schreibt die „Augsburger Allgemeine Zeitung":

General **Skobeleff,** ein Mann von 38 Jahren, **ein eine Soldatennatur** durch und durch, von großer persönlicher Tapferkeit, betrachtet er den Krieg als sein Element. Er hat seine ungewöhnliche kriegerische Begabung überdies durch gründliches Lernen ausgebildet; heute ist er General der Cavallerie, Commandeur des Georgsordens mit dem Stern und — ein berühmter Mann. So groß aber seine militairischen Vorzüge sind, so wenig werden in den Kreisen, die ihm am nächsten stehen, seine Charaktereigenschaften geschätzt. Der überaus wohlwollende Großfürst Michael Nikolajewitsch nahm ihn nach Absolvirung seiner Studien an der Generalstabsakademie als Ordonnanzofficier zu sich, war aber genöthigt, ihn alsbald aus seiner Umgebung zu entfernen. So sehr er der nationale und populäre Held des russischen Volkes ist, so wenig erfreut er sich der Sympathien der guten Gesellschaft. Von der Natur in jeder Beziehung reich begabt, mit einem bestechenden Aeußeren, gewinnenden Manieren und mit den besten gesellschaftlichen Formen gebildet und reich an positivem Wissen, macht der glanzvolle junge General einen genommenen Eindruck. Und dennoch geht es kaum eine schlechte Eigenschaft, die man seinem Charakter in St. Petersburg nicht nachsagt und zwar nicht blos seitens seiner Feinde und Neider, deren er ja natürlich viele hat, sondern von den besten Kreisen der russischen Welt. Er gilt für intriguant, heimlos, brutal, cynisch und jedes edleren Gefühles bar, für ganz principien- und rücksichtslos; über seine Härte und Grausamkeit während seiner Thätigkeit in Centralasien erzählt man haarsträubende Dinge. Was hieran auch Uebertriebenes sein mag, das Urtheil ist ein zu einstimmiges, als daß man an dessen Urtheil zweifeln könnte. Und doch ist dieser Mann der nationale Held und unbedingt die populärste Gestalt im russischen Reiche, der Abgott der Massen, denen er zu schmeicheln versteht, ein Mann, der vom Ehrgeiz verzehrt, selbst den Fanatismus als kaltes Rechenproblem behandelt und offenbar berufen sein kann, noch eine hervorragende Rolle in der Geschichte Rußlands zu spielen. Charakteristisch ist es, daß Skobeleff eben wegen seiner Rücksichtslosigkeit ohne Commando & la suite in den Balkan-Feldzug ging; nach wenigen Monaten hatte sich aber seine Tüchtigkeit zur Geltung gebracht und als einer der berühmtesten Generale kehrte er heim. Kaiser Alexander III., der einen im Kriegsleben mehr als anrüchigen Mann in seiner Weise liebt, wird diesen General so fern als möglich von sich halten, und doch würde er vielleicht gezwungen sein, im Falle ernster Complicationen an Skobeleff zu appelliren. Wenn er lebt, ist wohl er der Führer, mit dem im Ernstfalle am meisten zu rechnen wäre.

Daß im General **Skobeleff** ein großes Stück Charlatanismus steckt, hat sein Verhalten im letzten Turkmenenfeldzug bewiesen; er hat die Hindernisse, die zu besiegen waren, schon im Voraus so ungeheuerlich ausgemalt und übertrieben, daß die glückliche Beendigung des Feldzuges um so maßloser gepriesen wurde; auch das ist eine gefährliche Gabe, die er mit manchem bedeutenden Soldaten und Volksführer gemein hat. In **Berlin** soll sich, wie die „N. Z." meldet, der General in seiner Kritik der **deutschen Heere** sehr wenig Zwang angethan haben, und wenn er auch dem letzten französischen Feldzug durch die „verwirklichten Garde-Regimenter" eine halbe Anerkennung zollte, so schien ihm die Wegnahme der Lehmmauern von Geoktepe sehr viel großartiger und bedeutungsvoller als Sedan und Paris. Wenn nach dem Ausspruch eines berühmten Staatsmannes die Eitelkeit den Werth des Menschen in dem Maße beeinflußt, wie die Hypothek den des Grundstücks, so muß sich Herr Skobeleff eine sehr große Abschreibung gefallen lassen. Der General wird natürlich auch in Paris Schmeichler finden, mit denen er sich verständigen können wird.

Der Vorschlag des **englischen** Ministeriums auf Abänderung der Geschäftsordnung des Unterhauses stößt nicht allein bei der Opposition, sondern auch bei vielen Liberalen auf Widerstand. Besonders wendet man sich gegen die Bestimmung, welche es der Majorität an die Hand giebt, den Schluß der Debatte, so bald eine gewisse Anzahl von Mitgliedern denselben beantragt hat, herbeizuführen. Die Aeußerungen **Gladstone's** über die Bestrebungen der Home Rulers, welche von den Irländern mit großer Befriedigung aufgenommen worden sind, haben in weiten Kreisen, auch in denen seiner Anhänger, Befremden erregt.

Seit einiger Zeit ist die **türkische Regierung** beunruhigt durch Nachrichten über einen Aufstand in **Yemen.** Da vollständige Ruhe in **Arabien** niemals herrscht, so wurden die ersten Berichte wie gewöhnlich wenig beachtet. Diesmal scheint die Empörung jedoch bedenkliche Dimensionen angenommen zu haben. In der vergangenen Woche sind in Konstantinopel soviel Truppen nach Arabien eingeschifft als Fahrzeuge disponibel waren. Wie dem „Pest. Lloyd" aus Alexandrien gemeldet wird, ist ein Theil der Aufständischen auf dem Marsche nach Mekka begriffen, um dort vor der Kaaba die Absetzung des Sultans und die Errichtung eines arabischen Khalifats zu proclamiren. Wenn die Nachricht sich bestätigen und der Streich gelingen sollte, würden Abdul Hamid's panislamistische Pläne arg in die Brüche gehen.

Die **egyptische** Angelegenheit bewegt sich mit der Geschwindigkeit einer Schneckenpost vorwärts. Wie es augenblicklich in **Kairo** aussieht, darüber erfährt man nicht das Mindeste. Es scheint, als habe man sich dort aufs Abwarten verlegt, nachdem man den Raub in Sicherheit gebracht. Weder die Notablen noch die Regierung rühren sich. Beide Factoren scheinen nur von dem einen Gefühl der Befriedigung über den gelungenen Streich beherrscht zu werden und im Uebrigen mit echt orientalischem Gleichmuth die Dinge an sich herankommen zu lassen entschlossen. Unterdessen fliegen die Noten und Telegramme zwischen den einzelnen Cabineten hin und her, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, eine Einigung über einen positiven Plan herbeizuführen. Wie es scheint, haben die beiden Westmächte auch jetzt wieder die Neigung, von den vier übrigen Interessenten getrennt zu marschiren, denn einer Meldung des „Reuter'schen Bureau" zufolge haben die genannten beiden Mächte an die übrigen eine Collectivnote gerichtet, in welcher sie ihre Anschauungen bezüglich der egyptischen Verwickelung darlegen. Nach einer Meldung aus London wird in dieser Note freilich der „Wunsch" ausgesprochen, in Betreff Egyptens auf der Basis der Aufrechterhaltung des status quo und der Achtung der internationalen Verpflichtungen mit den Mächten in einen Meinungsaustausch zu treten.

Preußischer Landtag.

* Berlin, 14. Februar. Das **Abgeordnetenhaus** begann heute die **zweite Etatsberathung.** Beim Etat der Domänenverwaltung kam es zu einer längeren Debatte über die materielle Lage der Landwirthschaft und die zur Aufbesserung derselben geeigneten Mittel. Abg. **Sombart** empfiehlt die Parcellirung von Domänen, um den **seßhaften** Bauernstand zu vermehren und der **Auswanderung** entgegenzuwirken. Landwirthschaftsminister Lucius bestritt, daß **man** mit der Domänenparcellirung erfreuliche Resultate **erzielt** habe, und trat den Ausführungen des Abg. Dandt entgegen, wonach die neue Zollpolitik der Landwirthschaft keinen Vortheil gebracht habe. Bei der Position Badeanstalten kam der bekannte Unglücksfall in dem fiscalischen Seebad Norderney zur Sprache. Bei dem Etat der Forstverwaltung wurde einer Reihe localer Wünsche und forstlich-landwirthschaftlicher Desiderien Ausdruck gegeben. Alsdann wurde die **weitere Etats**berathung auf Donnerstag vertagt.

Die **Verhandlungen der Budgetcommission des Abgeordnetenhauses** über die das allgemeine Interesse in so hohem Grade in Anspruch nehmende Frage der **Reform der Lehrpläne der höheren Unterrichtsanstalten** zeigten, daß die Pläne der Unterrichtsverwaltung im **Allgemeinen** sich der Zustimmung der Vertreter aller Parteien erfreuen. Die Auffassung, daß eine einheitliche, die Aufgabe des Gymnasiums und der Realschule verschmelzende höhere Schule unter den gegenwärtigen Culturverhältnissen nicht zweckmäßig wäre, wurde von keiner Seite bestritten; die Bestrebungen für die neuerdings fast lateinlose Realschule wie die Absicht, den einer erhöhten bürgerlichen Bildung dienenden sechsclassigen Schulen einen in sich abgeschlossenen Lehrplan zu geben, fanden ziemlich ungetheilten Beifall. Als ganz besonders werthvoll wurde die Annäherung der Lehrpläne der drei untersten Classen der Gymnasien und Realschulen 1. Ordnung erkannt. In jenen drei Jahren können sich Lehrer und Eltern überzeugen, ob die Fähigkeiten des Kindes dasselbe mehr für die fernere Ausbildung auf einem Gymnasium oder einer Realanstalt geeignet erscheinen lassen. Wird hierbei ein Wechsel der Anstalt als zweckmäßig erkannt, so würde dieser, da die Furcht, ein Jahr zu verlieren, nicht mehr in dem jetzigen Umfange bestehen wird, sich weit leichter vollziehen als bisher. Hierdurch werden einerseits beide Arten von Schulen von nicht hineingehörenden Elementen befreit und die Bildung suchende Jugend andererseits wird rechtzeitig in die richtigen, der individuellen Beanlagung entsprechenden Bahnen gelenkt. So einig man aber in der Budgetcommission über diese und andere Puncte der Reform war, so sehr gingen die Ansichten auseinander über die daran geknüpfte Frage der Berechtigung der verschiedenen Lehranstalten. Der bei der Discussion anwesende Minister lehnte ein Eingehen hierauf für den Augenblick überhaupt als nicht im unbedingten Zusammenhange mit der Lehrplan-Reform stehend ab; innerhalb der Commission traten sich drei Ansichauungen gegenüber. Abg. Frhr. v. Heereman vertrat die, wie er übrigens selbst anerkannte, ziemlich vereinzelte Auffassung, daß das Maaß der den Realschulen 1. Ordnung (oder wie sie später heißen werden „Realgymnasien") zu gebenden Berechtigungen auf ein Minimum zu beschränken sei, während Abg. Richert sich auf einen diametral entgegenstehenden Standpunct stellte und Abg. Kalle endlich sich für den bereits in Süddeutschland bewährten Modus aussprach, wonach die Berechtigungen getheilt sind zwischen den humanistischen und Real-Gymnasien, so daß der Gymnasial-Abiturient, der sich einem Fache widmen will, für das nur der Realschul-Abiturient ohne Weiteres die Berechtigung hat, sich einem Nachexamen in gewissen Lehrgegenständen unterwerfen muß, und ebenso umgekehrt. Wir glauben, daß die letztbezeichnete Lösung der Berechtigungsfrage die praktischste ist und wünschen, daß die Unterrichtsverwaltung, wenn sie sich mit diesem Problem beschäftigt, dem bezüglichen Verhältniß der süddeutschen Staaten ihre volle Aufmerksamkeit zuwende.

Die **Budgetcommission** trat heute zunächst in die Berathung der Petition von Anderejy und Gen. betreffs Errichtung eines **Regierungsgebäudes** am Matthiasplatze in Breslau. Petenten haben den fraglichen Bauplatz zu 300,000 Mk. (30,000 Mk. billiger als im vorigen Jahre) angeboten; sie behaupten, daß der Bau höchstens 1 Million kosten werde, die ganze Anlage also billiger werde als das Museumsplatz-Project. Die Lage sei eine in jeder Richtung günstige. Die Commission beschließt, für den Fall der Annahme ihres Antrags betreffend den Regierungsvorschlag durch das Haus, den Antrag zu stellen, die Petition der Staatsregierung als Material zur weiteren Erwägung der Frage zu überweisen. — Bei der Berathung der Titel 1—9 von Cap. 74 des Ordinariums des Ausgabeetats (Referent Abg. Trimborn) wird von den verschiedensten Seiten auf die rasch anwachsenden Ausgaben hingewiesen und der Wunsch ausgesprochen, daß von der